

Band 0680

Neuer Roman

BASTEI

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair - Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Todeskuss der Schattenhexe](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

Todeskuss der Schattenhexe

Der Mann presste für einen Moment beide Hände gegen die Ohren, als wollte er das soeben gehörte Geräusch nicht wahrhaben. Dann, als er die Ohren befreite, war es noch immer da.

Schritte - langsam und schleifend ...

Der Stadtstreicher hielt den Atem an. Er lag auf einer alten, stinkenden Matratze, die er sich vom Sperrmüll besorgt hatte. Er gehörte zu den Menschen, die sich in der Nacht gern zurückzogen, um ihre Ruhe zu haben. Jetzt wäre er gern bei den anderen Kollegen gewesen, die sich auf die Zimmer des ehemaligen Hospitals verteilt hatten. Er malte sich die schlimmen Bilder aus. Bilder des Todes, des Grauens. Bilder von Knochen, Gebeinen.

Mehr war nie zurückgeblieben, denn durch die Gegend irrte der Tod. Niemand wusste, wie er aussah und welche grauenvollen Motive ihn antrieben, aber sie kannten alle die Folgen.

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-0285-8

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Todeskuss der Schattenhexe

Der Mann presste für einen Moment beide Hände gegen die Ohren, als wollte er das soeben gehörte Geräusch nicht wahrhaben. Dann, als er die Ohren befreite, war es noch immer da.

Schritte – langsam und schleifend ...

Der Stadtstreicher hielt den Atem an. Er lag auf einer alten, stinkenden Matratze, die er sich vom Sperrmüll besorgt hatte. Er gehörte zu den Menschen, die sich in der Nacht gern zurückzogen, um ihre Ruhe zu haben. Jetzt wäre er aber gern bei den anderen Kollegen gewesen, die sich auf die Zimmer des ehemaligen Hospitals verteilt hatten.

Er malte sich die schlimmen Bilder aus. Bilder des Todes, des Grauens. Bilder von Knochen, Gebeinen.

Mehr war nie zurückgeblieben, denn durch die Gegend irrte der Tod. Niemand wusste, wie er aussah und welche grauenvollen Motive ihn Antrieben, aber sie kannten alle die Folgen.

Er richtete sich auf. Dabei versuchte er, sich an seinen eigenen Namen zu erinnern, als wollte er kurz vor seinem Ende noch einmal Rückschau halten.

Wie er richtig hieß, wusste er nicht. Alle nannten ihn Sarge, weil er einmal Soldat gewesen.

Sarge kam von Sergeant ...

Davon konnte er nur noch träumen. Himmel, waren das Zeiten gewesen! Nicht zu vergleichen mit denen jetzt.

Winter in London. Schnee, Eis, Kälte. Natürlich auch in diesem alten Bau. Irgendwann im Laufe des Jahres sollte er abgerissen werden. Damit war den Berbern, so nannten sie sich, das Zuhause genommen worden. Noch stand das

Krankenhaus mit all seinen negativen Eigenschaften. Mit Fenstern ohne Scheiben, die in den »bewohnten« Räumen nur notdürftig durch Pappe ersetzt worden waren.

Die Kälte war nicht aufzuhalten. Sie kroch durch alle Wände, durch den Boden, durch jede Spalte, aber sie vernichtete das Ungeziefer, das war der Vorteil.

Einen Schlafsack besaß Sarge nicht. Der war ihm gestohlen worden. Wenn er schlief, rollte er sich in den dicken, langen Militärmantel ein. Die Matratze strahlte eine Kälte aus, als wäre ihr Innerstes mit Eis gefüllt worden.

Er stand auf.

Das heißt, zunächst versuchte er es, und es war mehr als schwierig, da er durch das stundenlange Liegen steif geworden war. Er musste weg. In diesem verdammten Raum fühlte er sich wie in einer Gefängniszelle. Auch wenn er die anderen störte, es war besser, zu ihnen zu gehen und sie zu warnen. In den letzten beiden Wochen hatte es zwar keine Toten gegeben, was aber nicht hieß, dass der unbekannte Killer aufgehört hatte.

Der Matratze schräg gegenüber lag die Tür. Ein rechteckiges Loch in der Wand, mehr nicht. Als Schatten nur zu sehen, etwas heller als die Mauern.

Und die Schritte blieben ...

Sie schleiften irgendwo durch einen der Gänge. Der Schall trug hier weit, und er führte die Menschen auch in verkehrte Richtungen. Sie wussten nie, woher die anderen kamen, welche Richtung sie nahmen. Hörte er das Geräusch der Schritte nun von rechts oder links? Manchmal kam es ihm vor, als würden sie von oben kommen.

Er stand auf. Sein Körper war durch das lange Liegen steif geworden. Die Kälte sorgte zudem dafür, dass er sich vorkam, als würde Eiswasser durch seine Adern rinnen, kein Blut. Sein Nacken war angespannt, die Haut kaum zu

spüren. Sie schien eingefroren zu sein. Als er den ersten Schritt ging, knackte es in den Gelenken.

Er duckte sich, wirkte für einen Moment wie bereit zum Sprung. Er wollte still sein, was er nicht schaffte, denn plötzlich begann er zu zittern, die Zähne schlugen zusammen.

Das Geräusch kam ihm überlaut vor. Er bekam beinahe Furcht davor, dass man es hören konnte.

Sarge schief nur in seinen Schuhen. Es waren die hohen geschnürten Wintertreter, er hatte sie erst vor drei Wochen »besorgt«. Aus einem Außenständer an einem Schuhgeschäft.

Bis zur Tür schaffte er es. Am Mauerwerk hielt er sich fest und drückte seinen Kopf vor.

Da das Geräusch der Schritte verstummt war, hörte er nur seinen eigenen Atem. Unmotiviert fing er an zu lachen. Er dachte daran, sich alles eingebildet zu haben, war einem schlechten Traum zum Opfer gefallen. Trotzdem blieb ein Rest von Zweifeln.

Sarge hob die Schulter an, drückte den Kopf vor und schaute um die Türecke hinweg nach rechts. Es war ihm egal, aus welcher Richtung die Schritte aufgeklungen waren, wenn, dann musste sich die Person in dem schmalen Gang aufhalten.

Aber da war sie nicht.

Der Himmel draußen war glatt und wolkenlos. So konnten die Gestirne ihr Licht verteilen. Zu ihnen gehörte auch der Mond. Durch mehrere Öffnungen am Gang fiel ein bleicher Schimmer, der sich wie heller Staub verteilte und sich auf dem Untergrund abmalte.

Keine Gestalt ...

Sarge schluckte und atmete gleichzeitig auf. Er wischte sich über seine Stirn.

Er konnte wählen.

Entweder ging er zu den anderen und sagte ihnen Bescheid oder aber er legte sich wieder hin.

Nein, schlafen würde er kaum noch können. Eine Uhr besaß er nicht, er verließ sich auf sein Gefühl. Das sagte ihm, dass die dritte Morgenstunde angebrochen war.

Eine Zeit des Tiefschlafs.

Sarge zog die Nase hoch. Noch stand er in seiner Bude. Das änderte sich wenige Sekunden später, als er den schmalen Gang betreten hatte. Vor langer Zeit einmal musste er mal sauber gewesen sein. Davon war nichts mehr zu spüren.

Überall lagen Dreck, Geröll und Kalk. Von der Decke waren die Brocken gefallen oder aus den Wänden herausgebrochen worden.

Dazwischen rosteten verbogene Metallrohre vor sich hin. Es stank nach Dreck und Urin. An manchen Stellen, besonders an denen dicht bei den Fenstern, schimmerte blankes Eis.

Ihn überfiel ein Hustenreiz. Er konnte ihn nicht ganz unterdrücken und dachte wieder daran, dass seine Lunge ihm Ärger bereitere. Eigentlich hätte er in ein richtiges Krankenhaus gemusst, hinein in die Wärme und nicht den Winter auf einer stinkenden Matratze verbringen.

»Scheiße!«, flüsterte er, »verdammtes Scheißleben ...«
Im Sommer klappte es ja, aber im Winter ...

Er wollte gehen, es war nicht zu schaffen. Normal klappte das auf keinen Fall. Die Kälte hatte ihn so steif werden lassen, dass er die Beine kaum vom Boden hochbekam. Sarge hielt sich an der rechten Wand. Er schleifte mit dem Arm und der Schulter daran entlang. Über den Müll stieg er mit steifen Bewegungen hinweg. Die Kälte fraß sich durch den dicken Winterbart, sie malträtierte die Haut. Selbst sein vor den Lippen dampfender Atem kam ihm kalt vor.

Dann hatte er es geschafft. Er schaute durch das erste Fenster nach draußen.

Kahl lag der ehemalige Krankenhauspark unter ihm. Es brannte nicht eine Laterne. Das Unkraut war gewachsen

und stand bereits so hoch, dass es einem Menschen bis an die Hüfte reichte.

Überall lag Eis. Die tiefen Temperaturen hatten selbst das Gras starr werden lassen.

Er ging den nächsten Schritt und drehte sich dabei um. Und da sah er sie!

Eine Gestalt, wenige Schritte vor ihm. Aus dem Nichts war sie erschienen. Er hatte sie zuvor weder gehört noch gesehen. Sie stand einfach da und schaute ihn an.

Sarge wusste, dass es der Anfang vom Ende war ...

*

In diesem Augenblick kam er sich vor, als wäre der Frost noch stärker geworden. Er konnte plötzlich nicht mehr atmen, alles in seinem Innern war vereist. Gleichzeitig aber brannten die Augen, als hätte ihm jemand Säure hineingekippt.

Wer war diese Gestalt?

Sie besaß zwar einen Umriss, doch Sarge konnte sich nicht vorstellen, vor einem Menschen zu stehen. Dazu war sie einfach zu dünn und vor allen Dingen grau.

Ein furchtbares Wesen, nackt und schattenhaft, mit grauen Haaren und grauen Armen, die sich über die blanke Haut bewegten. Sie erinnerten ihn ebenfalls an Schlangen, aber das war unmöglich. Es gab keine Schlangen, die so über einen nackten Körper krochen.

Jedenfalls war die Gestalt eine Frau.

Eigentlich hätte Sarge aufatmen können, denn es erging ihm wie allen Männern. Vor einer Frau brauchte er keine so große Furcht zu haben wie vor einem Mann.

In diesem Fall traf das nicht zu. Er dachte an seine Freunde, die den Tod gefunden hatten. Es war ihnen nicht mehr möglich gewesen, über irgendwelche Täter zu sprechen, jetzt aber stand der verfluchte Killer vor ihm.